

weit?“ — „Es ist ganz außer unserem Wege und für Sie viel zu weit.“ — „O nein, es wird mich nicht ermüden, denn ich fühle mich noch ganz munter und rüstig und möchte das Kind gern sicher nach Hause gebracht wissen, wenn ich mich auch noch ein wenig anstrengen muß.“ — Wenn Emily in diesem Augenblicke Gerty's dankbares Gesicht hätte sehen können, so würde sie sich für ihre Mühe reichlich belohnt gefunden haben. — So führten sie denn Gerty nach Hause und Emily küßte sie beim Abschied, und Gerty war diese Nacht ein glückliches Kind.

10. Die Macht des Gemüthes.

Durch Buße, Reue und Vergebung wird
Des Sünders Herz dem Himmel wieder zugewendet.
Willis.

Emily Graham vergaß niemals die Leiden und die Bedrängnisse Anderer. Sie konnte nicht die Welt draußen sehen, aber es lebte eine Welt der Sympathie in ihrem Innern, die sich in Wohlwollen und Milde kundgab. Sie lebte ein Leben der Liebe, sie liebte Gott von ganzem Herzen und ihren Nächsten wie sich selbst. Ihr eigenes großes Unglück ließ sich nicht ändern und sie trug es mit edler Fassung. Aber das Unglück Anderer ward Gegenstand ihrer Fürsorge und die Linderung desselben ihre größte Freude. Emily ward nie müde, Gutes zu thun. Manche Segnung ward auf ihr Haupt herabgerufen, manche Bitte um fernere Hülfe erging an sie, und sie verschloß keinem Mufe ihr Ohr. — Aber niemals war sie so tief gerührt worden wie durch Gerty's Schicksal. Wohl hatte sie schon manches Aehnliche gehört; sie wußte, wie viel Kinder in Armuth und Entbehrung geboren, wie viele mißhandelt, vernachlässigt und verlassen werden, so daß Gerty's Schicksal für sie nichts Neues war. Aber es lag etwas in dem Kinde selbst, was Emily in ungewohntem Grade aufregte und interessirte. Der Ton ihrer Stimme, die Innigkeit und das Pathos, womit sie sprach, die zutrauliche und liebevolle Weise, mit welcher sie sich an sie angeschlossen hatte, und endlich der plötzliche Ausbruch von Schmerz, als sie Emily's großes Unglück kennen lernte — alles dies fesselte sie so sehr, daß sie des Nachts von dem Mädchen träumte und bei Tage fortwährend an sie dachte. Sie konnte sich selbst das Interesse nicht erklären, welches sie für die Kleine fühlte, aber der Drang, sie noch näher kennen zu lernen, war unwiderstehlich und sie ließ daher True rufen und sprach mit ihm lange von dem Kinde.

True freute sich nicht wenig über Emily's Erzählung von der Begegnung in der Kirche und das Interesse, welches das kleine Mädchen einer Person einflößt, für welche er die größte Bewunderung und Achtung hegte. Gerty hatte ihm vorher erzählt, daß sie Emily gesehen, und in den glühendsten Ausdrücken von der guten jungen Dame gesprochen, die so freundlich gegen sie gewesen und sie nach Hause gebracht hatte, als Mr. Cooper sie vergessen; aber es war dem alten Manne dabei nicht eingefallen, daß dieses Gefallen ein gegenseitiges war. — Emily fragte ihn, ob er sie nicht in die Schule bringen wolle. — „Ja, ich weiß es nicht,“ sagte er; „sie ist ein kleines Ding und nicht daran gewöhnt, mit andern Kindern zusammen zu sein. Ueberdies kann ich sie auch nicht gut entbehren.“ — Emily machte ihn darauf aufmerksam, daß es die höchste Zeit sei, sie lesen und schreiben zu lehren, und daß sie, je eher sie unter andere Kinder käme, sich desto leichter daran gewöhnen würde. — „Sehr wahr, Miß Emily, sehr wahr,“ sagte Mr. Flint, „und wenn Sie meinen, daß es